

BESPRECHUNGEN

Theologie

BOROS, Ladislaus: *Der anwesende Gott. Wege zu einer existenziellen Begegnung.* Freiburg: Walter-Verlag 1964. 241 S. Lw. 16,-.

Ein ausgezeichnetes, tiefes Werk, das man mit Freuden anzeigt. Es kommt aus Denken und Sprache des heutigen Menschen und hat schon manchem Suchenden oder Schwankenden geholfen, wie es sich auch gerade an Menschen der Gottferne wendet. Boros will zur Erkenntnis Jesu führen und bedient sich dabei eines sehr schlichten Schemas: Es wird je eine menschliche Grundhaltung: Liebe, Demut, Sprechen, Erbarmen, Fremdheit ... scharfsinnig und in großer Lebensnähe analysiert und anschließend aufgezeigt, wie Jesus darin je das Nur-Menschliche sprengt. Besonders die Phänomenologie der Haltungen ist geradezu meisterhaft, während man sich den zweiten, biblischen Teil gelegentlich ausführlicher wünschte. Sosehr das Buch sauberes Denken und wissenschaftliche Qualität verrät, sosehr ist es doch auch ein Buch der Versenkung und der existenziellen Stellungnahme. Deutlich spiegelt sich seine Art in den Sätzen, die es beschließen: „Zehn Wege zu Christus haben wir durchgearbeitet, durchgebetet. Zehnmals nacheinander haben wir das Versagen unserer menschlichen Bemühung erfahren. Dabei entwuchs uns die Gestalt Jesu ins Unendliche. Wir standen erschüttert vor ihr ... In Jesu erschien uns Gott als Freundlichkeit und Anmut. Unter unserem leisen Berühren öffnet sich die Gestalt Christi im Evangelium. Indem wir ihm in liebevollem Umgang begegnen, berühren wir Gott selbst.“ Man kann nur hoffen, daß dieses Buch der Glaubenshilfe und Glaubensvertiefung nicht in der Flut der religiösen Buchproduktion untergeht. Es verdient Beachtung.

F. Hillig SJ

ORTEGA Y GASSET, José: *Gott in Sicht.* Betrachtungen. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1964. 191 S. Lw. 12,80.

Das Buch bringt die Übersetzung einiger Artikel, die verschiedenen Zeiten entstammen.

Der wichtigste ist wohl der letzte „Die Aufgabe unserer Zeit“. Den Grund der Unsicherheit unserer Zeit sieht O. im Zusammenbruch des Rationalismus, der das Leben vernachlässigte und die Kultur als ein Absolutes betrachtete. Nun schlägt das Pendel zurück und das Leben kommt wieder zur Geltung, die Kultur nur noch so weit, als sie dem Leben dient. Es gilt also, ein neues Gleichgewicht zu finden und nicht in einen unhaltbaren Relativismus zu verfallen.

Wie immer sind die Ausführungen auch hier geistreich und enthalten viele gute Beobachtungen und Gedanken. Aber der Begriff Leben bleibt wie bei Dilthey, dessen Werk O. stark beeinflusst hat, unklar und darum finden sich auch widersprüchliche und schwer zu vereinbarende Aussagen. Einerseits wird betont, daß die Kultur aus dem Leben hervorgehe und ihre Schaffung eine Lebensfunktion sei wie Essen und Trinken; andererseits wird auf die Unabhängigkeit der Kultur vom Leben hingewiesen wie auch auf die Tatsache, daß sie nicht dem unmittelbaren Lebensinteresse diene. Es wäre also zwischen dem vitalen und dem geistigen Leben zu unterscheiden gewesen. Deren Interessen sind nicht die gleichen, und das geistige Leben bedeutet, sosehr es des vitalen bedarf, doch auch immer einen Bruch mit diesem. Der Rationalismus der ablaufenden Epoche besteht eher in einer Überschätzung der abstrakten, der wissenschaftlichen Erkenntnis, in der man die eigentliche Geistigkeit sah und worüber man das wahre geistige Leben vernachlässigte. Eine bloße Rückkehr zum Leben kann, wie die noch nicht so weit zurückliegenden Ereignisse gezeigt haben, auch in einer Weise verstanden werden, die O. ablehnte.

Mit einem ähnlichen Gegenstand beschäftigt sich der Artikel „Ideen und Glaubensgewisheiten“. Glaubensgewisheiten sind unausgesprochene tiefe Überzeugungen, mit denen wir rechnen und die unser Leben bestimmen. Ideen sind Gebilde wie Wissenschaft, Philosophie, religiöse Lehren, die der Mensch völlig bewußt konstruiert und denen er nicht das Gewicht der Glaubensgewisheiten zugesteht. Unsere heutige Zeit hat die Glaubensgewisheiten der vorigen, die Überzeugung von der Möglichkeit einer durchgehenden rationalen und wissenschaftlichen Erklärung der Wirklichkeit verloren, hat aber noch keine neuen.

Richtig ist dabei, daß nicht abstrakte Ideen,

sondern ungegenständliche Einsichten und Grundhaltungen den einzelnen Menschen und die verschiedenen Zeiten bestimmen. Aber die Grenzziehung zwischen Glaubensgewisheiten und Ideen ist nicht immer richtig, wie auch die Beziehung zwischen beiden nicht gesehen ist. Es fehlt auch der Hinweis, daß die Glaubensgewisheiten von Einsichten herrühren, deren Möglichkeit wiederum von den allerletzten Haltungen eingegrenzt werden (vgl. A. Brunner, Glaube und Erkenntnis, München 1951, Kap. 4 u. 5; vgl. diese Zschr.: „Dogmenglaube und Freiheit“, 142 [1948] 401–414).

Der Aufsatz „Gott in Sicht“ weist darauf hin, daß verschiedene Epochen verschiedene Bereiche der Wirklichkeit als das eigentliche Sein betrachten und darüber andere vernachlässigen oder gar blind für sie werden. Das ablaufende Zeitalter war blind für das Göttliche. Aber eine Änderung steht hier bevor. Die Blindheit war aber wohl nicht ursprünglich Hinwendung zur Welt, der Welt des Stofflichen vor allem, sondern eine Abwendung von Gott (vgl. diese Zschr. „Der Mensch der Flucht“, 144 [1949] 250).

A. Brunner SJ

Wörterbuch zur biblischen Botschaft. Hrsg. von X. LEON-DUFOUR. Freiburg: Herder 1964. XXV, 827 S. Lw. 88,-.

Das wachsende Interesse für die Hl. Schrift drängt zu einem immer tieferen Verständnis des religiösen Gehalts der Bibel, um ihn in Predigt und Unterricht für das christliche Leben fruchtbar zu machen. In den Jahren seit dem Krieg ist dafür viel geschehen. Aber es liegt teilweise weit zerstreut und für manche schwer zugänglich in Büchern und Zeitschriften.

In dem vorliegenden Wörterbuch ist nun die Botschaft beider Testamente sowie der Sinn der Bilder und Symbole von siebzig französischen Exegeten unter 290 Stichworten dargestellt und zusammengefaßt worden. In gedrängter Kürze und doch gut verständlich bieten die einzelnen Artikel die Lehre der Bibel über die großen Themen der Offenbarung; dabei ist auch die Entfaltung im Lauf der Geschichte berücksichtigt. Durch Querverweisungen und ein Namen- und Sachverzeichnis werden auch die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Themen erschlossen, so daß die Artikel nicht ohne Verbindung nebeneinander stehen. Eine kurze Ein-

leitung unterrichtet über den Sinn des Werkes und gibt eine kurze Übersicht über die Entstehung der einzelnen biblischen Bücher. Dadurch sind die Artikel von allem bloß Archäologischen, Geschichtlichen und Kritischen entlastet und ausschließlich dem geistig-geistlichen Gehalt gewidmet.

Predigern und Religionslehrern ist damit ein begrüßenswertes Hilfsmittel geboten. Die Übersetzung durch K. Faschian OFM ist sehr gut.

A. Brunner SJ

AVI-YONAH, Michael - KRAELING, Emil G.: *Die Bibel in ihrer Welt.* Konstanz: Friedrich Bahn 1964. 384 S. Lw. 55,-.

Über 350 Abbildungen, in Vierfarbendruck, sorgfältig ausgeführt, geben hier eine lebendige Darstellung der Landschaften, in der sich das biblische Geschehen abgespielt hat, und der noch erhaltenen Denkmäler, die zum besseren Verstehen der Bibel und ihrer Umwelt beitragen können. Ein einfacher erzählender Text, für das Alte Testament von Avi-Yonah, für das Neue von Kraeling, begleitet und erläutert die Bilder, ohne in strittigen Fragen eine einseitige Stellung einzunehmen. Das schöne Buch wird sicher dazu beitragen, die eigene Lesung der Bibel wie auch den biblischen Unterricht anschaulicher und lebendiger zu gestalten und in Einzelheiten besser verständlich zu machen.

A. Brunner SJ

Das Wagnis der Nachfolge. Mit Beiträgen von Hans Urs von BALTHASAR (u. a.), hrsg. von Stephan Richter. Paderborn: Schöningh 1964. 188 S. Lw. 11,80.

Mit dem „Wagnis der Nachfolge“ ist das Ordensleben gemeint. Seine Bedeutung für die Kirche ist unabsehbar und sie ist durch die Konstitution über die Kirche neu bestätigt worden. Andererseits ringen die Orden um ein neues Selbstverständnis und leiden oft unter einer fühlbaren Nachwuchskrise. So kann man eine Veröffentlichung wie die vorliegende nur begrüßen, in der die schwebenden Fragen von verschiedener Seite angegangen werden. H. U. von Balthasar fragt nach dem Verständnis des Rätestandes und seiner Abgrenzung gegenüber der Berufung aller Laien in der Kirche zur Heiligkeit, Dom Leclercq berichtet über die „neue Welle“ innerhalb des eigentlichen Mönchtums.